

Barbara Seifen

Zur Sanierung und Umnutzung des Bürgerhauses Markt 9 in Tecklenburg als Otto-Modersohn-Museum

„Von Krummachers altem Garten gewährte das am Berg liegende Städtchen mit herrlicher Baumgruppe einen sehr schönen Anblick.“¹

Im Oktober 2015 wurde in Tecklenburg als Ergebnis einer bemerkenswerten, privat initiierten und finanzierten Sanierung eines Baudenkmals und durch einen rein ehrenamtlich getragenen Förderkreis, den OMMT e.V., ein neues Museum eröffnet. In dem denkmalgeschützten Fachwerkhaus Markt 9 ist nun ein kleines Museum mit Werken des Malers Otto Modersohn zuhause.

Zur Vorgeschichte

Der Maler Otto Modersohn (1865–1943) war als junger Mann zwischen 1885 und 1892 mehrfach in Tecklenburg zu Gast. Ab 1889 wohnte er jeweils bei seinem Bruder Wilhelm, der in Tecklenburg als Amtsrichter tätig war und in einem Haus neben dem Gebäude Markt 9 lebte. Otto Modersohn schuf während seiner Aufenthalte in Tecklenburg zahlreiche Werke mit Motiven von der Stadt und der Landschaft, die nun in wechselnden Ausstel-

lungen in dem neuen Museum gezeigt werden.² Dieser Museumseröffnung im Herbst 2015 war nicht nur die gut gelungene Sanierung und Umnutzung des Baudenkmals Markt 9 mit einer vergleichsweise kurzen Zeit der Projektentwicklung ab Frühjahr 2014 vorausgegangen. Entscheidende Impulse für die Entwicklung hin zu diesem Museum gab das Bürgerbündnis Tecklenburg, das organisierte anlässlich einer Fotoausstellung und zugehörigen Buchpublikation über den Ort im Früh-



1 Ansicht der Gartenseite des Hauses im Sommer 2014, die beiden nachträglich aufgesetzten Dachgauben wurden bei der Sanierung wieder entfernt.

jahr 2014 im Kulturhaus der Stadt eine Vortragsreihe und griff damit sowohl das Thema „Otto Modersohn in Tecklenburg“ als auch das Thema „Kulturorientierte Stadtentwicklung“ konkret auf.³ Dies führte zu dem Wunsch, sich mit dem Ziel, ein Museum für die Werke von Otto Modersohn in Tecklenburg zu gründen, zu engagieren.

Das Baudenkmal

Das 1985 unter Denkmalschutz gestellte Fachwerkgelände Markt 9 wurde bis 2009 kontinuierlich als Wohnhaus genutzt. Danach gab es für eine kurze Zeit die Zwischennutzung als Ladenlokal ohne bauliche Veränderungen, ab Herbst 2014 erfolgten die Sanierung und der Umbau für die jetzige Museumsnutzung; im Oktober 2015 wurden diese Arbeiten abgeschlossen.

Die Generationen der Eigentümer des Gebäudes Markt 9 haben Wert auf ihr Anwesen gelegt. So schrieb der Eigentümer Wilhelm Strübbe 1962 an das Denkmalamt: „In dem Bemühen, das Gebäude in seiner ansprechenden Lage – links vor der historischen ‚Legge‘ – nicht nur in seiner Substanz, sondern auch im Hinblick zu erhalten, ist der Anstrich in den letzten rd. 10 Jahren alljährlich erneuert worden. Die dafür aufgewendeten Mittel werden nicht bedauert.“⁴ Auch die in einem Fenster an der Gartenseite erhaltenen, mit Daten und Namen der Familie Strübbe bemalten kleinen Glasscheiben, sogenannte Fensterbierscheiben, sind Ausdruck eines gewissen Besitzerstolzes. Die jetzigen neuen Eigentümer, der Trägerverein des Museums und der Förderkreis haben mit großer Umsicht die Sanierung und Umnutzung vorbereitet und die Planungen und Ausführungsdetails frühzeitig und kontinuierlich mit der Denkmalpflege abgestimmt.⁵

Nachdem schon im Jahr 2010 das zu diesem Zeitpunkt unbewohnte und zum Verkauf stehende Gebäude durch die Bauforschung der LWL-DLBW erstmals auf seine Geschichte hin untersucht werden

konnte, wurden ergänzend dazu in und am Gebäude im Vorfeld der Sanierung im Herbst 2014 restauratorische Befunduntersuchungen vorgenommen und ein detailliertes Raumbuch erstellt.⁶ Die folgenden Ausführungen zur Geschichte des Hauses beziehen sich auf die Ergebnisse dieser Untersuchungen.

Zur Geschichte des Hauses

Das Fachwerkhause Markt 9 wurde im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts errichtet, möglicherweise im Jahr 1826 oder kurz darauf im Zusammenhang mit einem damaligen Besitzerwechsel für dieses Anwesen. Im Urkataster von 1829 ist das Haus bereits verzeichnet, auf der Parzelle befindet sich direkt an den Markt grenzend das Gebäude, westlich davon ist in einem kleinen zugehörigen Garten an der Südwest-Ecke ein Nebengebäude, vermutlich ein Gartenhaus, dargestellt. Die Parzelle des Gebäudes Markt 9 befindet sich direkt unterhalb der Stützmauern der Burgruine und wird in ihrem Zugschnitt im 16. Jahrhundert entstanden sein, als die Burg weiter ausgebaut und befestigt wurde. Das ehemalige Bürgerhaus mit Querdiele grenzt an das erhaltene Torhaus der Stadtbefestigung von 1577, in dem sich seit 1660 bis ins 19. Jahrhundert die Leinenprüfstelle der Tecklenburger Landesherrschaft, die sogenannte Stadtlegge, befand. Bis 1918 diente dieses Torhaus mit seinen Erweiterungen des 18. Jahrhunderts dann als Rathaus. Seine südliche Außenwand bildet zugleich die nördliche Giebelwand von Markt 9, hier liegt im Inneren die Querdiele.

Zur Bauzeit des Hauses kurz vor 1829 war die Burg Tecklenburg bereits eine Ruine, seit Ende des 17. Jahrhunderts nicht mehr genutzt, ab 1744 geschliffen. Das Baumaterial der Buranlage wurde für zahlreiche neue Baumaßnahmen weiterverwendet. So finden sich im Gebäude Markt 9 im Ausbau des Dachgeschosses und auch im Erdge-

schoss noch Fachwerkfüllungen aus Bruchsteinen, die möglicherweise aus dem Material der Burg oder von zugehörigen Mauern entnommen sind. Auch einige Fachwerkhölzer des Hauses wurden schon in Zweitverwendung genutzt; diese stammen vermutlich von einem Vorgängerbau auf der Parzelle.

Von 1815 bis 1826 gehörte das Anwesen dem Land- und Stadtrichter Michael Anton Melchers, dann ab 1826 bis 1871 dem Rechtsanwalt Uederhorst. Einer der beiden Genannten kann als Bauherr des bestehenden Hauses angesehen werden. Ab 1871 bis 1897 war der Lehrer Friedrich Schulze Farwig Eigentümer. Zu seiner Zeit wurde vermutlich in dem Raum rechts der Eingangstür, der möglicherweise schon dem Rechtsanwalt als Arbeitsraum gedient hatte, die Geschäftsstelle der Städtischen Sparkasse eröffnet, die dort bis um 1900 blieb. Die bis dahin befahrbare Wirtschaftsdiele im nördlichen Teil des Hauses wurde umgenutzt, die ehemaligen kleinen Ställe wurden aufgegeben, Nebenräume eingebaut und das Bodenniveau der Diele etwas angehoben. Das bis dahin wohl fachwerksichtige Gebäude erhielt in dieser Folge zur Marktseite hin einen Quaderputz. Von 1897 bis 1929 gehörte das Haus dem Rentner Hermann Steinert, der um 1900 einen Umbau im Inneren mit Verkleinerung der Küche, Abbruch des großen Küchenkamins und Ersatz durch einen schmalen Kaminschlott vornehmen ließ. Auch der Gartenpavillon wurde in diesen Jahren erneuert. Ab 1929 war dann die Familie Strübbe Eigentümer des Anwesens Markt 9. Zu dieser Zeit wurden zwei Kachelöfen in die beiden Ofennischen in den großen Wohnräumen südlich des Mittelflurs eingebaut und beide Räume durch einen Wanddurchbruch mit eingebauter Schiebetür miteinander verbunden. Später erfolgten im Haus nur noch kleinere Modernisierungen und Einbauten von Bädern.

Umgang mit dem Bestand

Das eingeschossige, traufenständige Bürgerhaus unter einem Krüppelwalmdach diente bis in das Jahr 2009 durchgängig als Wohnhaus. Es besitzt einen teilunterkellerten Wohnteil auf hohem Sockel und nördlich davon die ehemals befahrbare Querdiele. Der Wohnteil wird über eine kleine Treppe mit sechs Stufen von der Marktseite aus erschlossen, südlich des Mittelflures liegen vier Wohnräume, davon sind die beiden größeren mit bauzeitlichen Stuckvouten und rundbogigen Ofennischen repräsentativ ausgestattet. Große Fenster belichten die vorderen Räume von Osten, an der dem Markt zugewendeten Seite des Gebäudes, und die hinteren von Westen, der Gartenseite. Nördlich des Mittelflures befindet sich zur Marktseite ein größerer Raum, daran anschließend eine bauzeitliche Innentreppe, die zum Dachgeschoss mit zwei kleinen Wohnräumen, die ebenfalls der Bauzeit zuzurechnen sind, und einem großen Bodenraum führt. Auf der Gartenseite im Erdge-



2 Der Innenraum des Dachgeschosses während der Bauphase 2015. Die Bruchsteinfüllungen in den eingestellten Fachwerkwänden sind aufgrund ihres erheblichen Gewichtes später in Teilbereichen entfernt worden.



3 Der ehemalige Küchenraum während der Bauphase 2015. Gut zu erkennen sind die Spuren der ehemaligen Kamine.



4 Blick in die Wohnräume im Erdgeschoss vor der Sanierung 2014. In die bauzeitliche Ofennische wurde um 1930 ein Kachelofen eingebaut.

schoss liegt die ehemalige Küche, von der um 1900 für die Verlängerung des Mittelflures ein Teil abgetrennt wurde.

Zu der denkmalwerten Ausstattung des Gebäudes gehören neben den erwähnten Deckenstuckierungen, den beiden Ofennischen und der Innentreppe auch einige Innentüren aus dem 19. Jahrhundert, die originale klassizistische Eingangstür und in Teilbereichen die bauzeitlichen Holzböden, sowie im Flur ein Fliesenbelag aus Mettlacher Platten aus der Umbauzeit um 1900.

Für die jetzige Museumsnutzung wurde das Grundrissgefüge des Hauses nur an wenigen Stellen verändert. Im Wesentlichen ist die bauzeitliche Raumfolge des frühen 19. Jahrhunderts erhalten geblieben bzw. durch Rückbau von späteren Einbauten wieder hergestellt worden. Im Erdgeschoss



5 Blick in den ehemaligen Küchenraum, der heute als Museumsfoyer für den Karten- und Bücherverkauf dient.



7 Der ehemalige Bodenraum im Dachgeschoss nach Fertigstellung des Museums.



6 Blick in die ehemaligen Wohnräume im Erdgeschoss nach der Museumseröffnung im Herbst 2015.



8 Das Otto-Modersohn-Museum-Tecklenburg, Ansicht des Gebäudes vom Markt aus im Dezember 2015.

werden die vier ehemaligen Wohnräume südlich des Flures als Ausstellungsräume genutzt, ebenso der zum Markt hin gelegene Raum nördlich des Flures, der wohl ehemals im 19. Jahrhundert als Geschäftsraum für den Rechtsanwalt bzw. ab 1871 für die Sparkasse diente. Die ehemalige Küche des Hauses fungiert heute als Eingang in das Museum mit dem Verkauf für Karten und Bücher. Im Bereich der Wirtschaftsdiele sind ein neuer Treppenaufgang als Hauptzugang zum Dachgeschoss und die Garderobe eingebaut, im Bereich der ehemaligen Stallungen sind Versorgungsräume und die Sanitäreinrichtungen angelegt. Das Dachgeschoss wird in dem geräumigen, ehemals nicht ausgebauten Bodenraum als Vortrags- und Ausstellungsraum genutzt. In den ehemaligen zwei kleinen Wohnräumen befinden sich ein Videoraum für die Besucher des Museums und ein Büroraum. Der Vorraum mit der bauzeitlichen Treppe wird als Ausstellungsbereich genutzt. Die historische Innentreppe des Hauses ist aus Gründen des Bestandschutzes nicht für die regelmäßige Benutzung durch Museumsbesucher freigegeben. Eine barrierefreie Erschließung des Museums ist über die Zuwegung von der Gartenseite aus für das Erdgeschoss durch die vorhandene Türöffnung in den ehemaligen Küchenraum, den Eingang des Museums, vorhanden. Die Haupteingangstür auf der Marktseite kann wie seit Errichtung des Hauses über die bauzeitliche kleine Treppe erreicht werden, der Zugang über das Deelentor wird nur zur Anlieferung genutzt.

Die Sanierung des Hauses erfolgte selbstverständlich mit der Maßgabe, die historische Substanz des

Baudenkmals soweit wie möglich zu erhalten. Während der Bauarbeiten stellten sich allerdings einige bestehende größere Unzulänglichkeiten im Gebäude heraus, die dringend behoben werden mussten. So war für den Einbau der Schiebetür im Erdgeschoss kurz nach 1929 keine ausreichende Abstützung der für die Öffnung in der Wand herausgenommenen zwei Fachwerkständer erfolgt. Hier wurde ein Unterzug eingebaut und die Wandöffnung für die neue Nutzung als Ausstellungsraum etwas vergrößert. Auch die mit Bruchstein gefüllten Gefache im bauzeitlichen Ausbau des Dachgeschosses standen nicht auf tragenden Wänden und waren deshalb seit langem eine viel zu hohe Belastung für die Deckenbalken. Die nachträgliche Entfernung einer Querwand im Erdgeschoss bei früheren Umbauten hatte das statische Problem noch verschärft. Um die Gewichtsbelastung der Deckenbalken zu reduzieren, wurden einige der Bruchsteinfüllungen des Fachwerks im Dachgeschoss herausgenommen und durch Leichtbauplatten ersetzt. Der Erhalt aller Bruchsteinausfachungen im Dachgeschoss hätte sehr groß dimensionierte Abstützungsmaßnahmen im Erdgeschoss erfordert und die Ausstellungsräume in der Nutzung und in ihrer optischen Wirkung zu stark beeinträchtigt.

Zwei nicht erhaltenswerte Dachgauben, die auf der Gartenseite nachträglich angelegt worden waren, wurden nicht mehr benötigt und konnten zurückgebaut werden.

In den Innenräumen sind an einigen Stellen Befundfenster der restauratorischen Untersuchung belassen worden, so können frühere Farbigkeiten

der Räume und Spuren von ehemaligen Nutzungen nachvollzogen werden. Der Deckenstuck in zwei Räumen, die beiden Ofennischen, Türen und Eichenholzfußböden sowie weitere Details aus der Bauzeit des Hauses blieben erhalten und wurden aufgearbeitet. In den Bereichen, wo nur noch schadhafte Zement- oder Gipsputze aus jüngerer Zeit erhalten waren, wurde neuer Kalkputz mit geringem Zementanteil aufgebracht. Der Bodenaufbau im Erdgeschoss wurde mit Ausnahme der Flächen, die einen intakten denkmalwerten Bodenbelag besitzen, erneuert und mit neuen Holzdielen versehen.

Das Gebäude ist energetisch verbessert worden durch eine Innendämmung der Außenwände mit Kalziumsilikatplatten und eine Dämmung der Dachflächen sowie durch den Ersatz der vorhandenen Kunststoff- und Holzfenster aus jüngerer Zeit durch neue Holzfenster, so dass im Zusammenspiel mit der eingebauten neuen Heizung nun ein für das Museum und die Exponate angemessenes Raumklima erreicht wird. Das vermutlich 1929 an der Gartenseite eingesetzte Fenster mit den Familienscheiben, an denen sich die Besitzerfolge seit den 1920er-Jahren und die ältere Geschichte der Familie Strübbe ablesen lässt, ist erhalten und durch ein Innenfenster ergänzt worden. In der Fassade zum Markt wurden die bauzeitliche Hauseingangstür und das Deelentor aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sorgfältig restauriert.

Die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen konnte mit insgesamt 6.460 Euro aus Haushaltsmitteln des LWL die restauratorischen Befunduntersuchungen, die Konservierung von Befunden und die Restaurierung der Haustür und des Deelentores fördern.

Die Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Zwecke im Kreis Steinfurt hat die Einrichtung des Museums mit 25.000 Euro unterstützt. Der Landkreis selbst stellte dem Museum die in seinem Besitz befindlichen Werke von Otto Modersohn für die Ausstellung zur Verfügung. Einige weitere Leihgaben stammen aus Privatbesitz.

Den Hauptteil der ausgestellten Werke bilden aber die Leihgaben des Otto Modersohn Museums in Fischerhude, von dort wurde auch die Idee zum Museum in Tecklenburg entscheidend mitentwickelt.⁷ Die beiden Museen in Fischerhude und in Tecklenburg arbeiten nun sehr eng zusammen. Der Ankauf des Gebäudes Markt 9 und die Sanierung, der Umbau zum Museum und auch die Einrichtung des Museums wurden privat finanziert.

Ausblick

Für die Bürgerschaft der Stadt Tecklenburg und die zahlreichen Touristen des Ortes ist das neue Otto-Modersohn-Museum ein besonderer Anziehungspunkt und eine ausgezeichnete Ergänzung des vorhandenen kulturellen Angebotes. In den ersten drei Monaten seit der Eröffnung des Museums, das bisher jeweils an den Wochenenden geöffnet ist,

sind nach Auskunft des Förderkreises bereits über 3000 Museumsbesucher zu verzeichnen. Und wie sich vernehmen lässt, profitieren spürbar auch die örtlichen Gastronomen und Geschäftsbetreiber von den zusätzlichen Besuchern in Tecklenburg.

So wirkt das neue Otto-Modersohn-Museum mit einer Gesamtausstellungsfläche von 320 Quadratmetern hoffentlich wiederum als Impulsgeber für eine der Stadt Tecklenburg zu wünschende, deutlich noch mehr von Kultur geprägte Entwicklung. Es wird eine Entwicklung der Stadt angestrebt, die im Sinne des Bürger-Bündnisses Tecklenburg e.V. darauf setzt, die Qualitäten des Ortes behutsam zu stärken, die besondere Geschichte und die Einzigartigkeit des historischen Stadtkerns mit seinem vielschichtigen Baubestand und der prägenden topografischen Lage auf dem Höhenzug des Teutoburger Waldes für die Bewohnerinnen und Bewohner und für die Besucherinnen und Besucher umfassend zu erhalten und damit auch langfristig wirtschaftlich zu sichern.

Anmerkungen

1 Otto Modersohn, Tagebucheintrag 1888 in: Katalog Otto Modersohn, Die Reisen nach Tecklenburg 1885–1892. Hg. Otto-Modersohn-Museum-Tecklenburg e.V. Sottrum 2015, S. 12.

2 Vgl. die Internetseite <http://www.ommt.de/aktuell/> (abgerufen am 20. 1. 2016).

3 Das Bürgerbündnis Tecklenburg setzt sich für die folgenden Ziele ein: „Die Attraktivität der Stadt als Ausflugsziel für die Touristen steigern, den historischen Stadtkern mit seinen vielen Fachwerkhäusern und der Burgruine als kulturelles Erbe bewahren, das Erscheinungsbild der Stadt als Ganzes schützen, Kindergarten und Schulen unterstützen, den Wohnwert für junge Familien verbessern, leer stehende Gebäude mit neuem Leben füllen, behutsam neues Gewerbe ansiedeln und bestehende Betriebe unterstützen und das kulturelle Angebot in der Stadt stärken.“ Vgl. die Internetseite des Bürgerbündnisses Tecklenburg www.buergerbuendnis.com (abgerufen am 20. 1. 2016). <http://www.buergerbuendnis.com/index.php/wir-ueber-uns/unser-leitbild>

4 Schreiben in der LWL-DLBW, Objektakte Tecklenburg, Markt 9.

5 Planung: Architekturbüro Modersohn/Freiesleben, Berlin, Bauleitung vor Ort: Architekt Timo Bardelmeier, Tecklenburg.

6 Ausführung der Bauforschung im Jahr 2010: LWL-DLBW, Dr. Fred Kaspar, Baugeschichtliche Voruntersuchung, Tecklenburg Markt 9, August 2010; Ausführung der restauratorischen Befunduntersuchung: Markus Schmidt, Restauratorische Untersuchung der Raumschalen, Erstellung eines Raumbuches, Ausführung Sept./Okt. 2014.

7 Vgl. die Internetseite www.modersohn-museum.de, abgerufen am 20. 1. 2016 <http://www.modersohn-museum.de/start.html>

Bildnachweis

Hermann Willers, Rheine: 1–8